



Abbas Khider

## Deutsch für alle ★★★★★ Das endgültige Lehrbuch

Hanser 2019 · 128 S. · 14.00 · 978-3-446-26170-9

Wer in Deutschland geboren ist, möglichst noch in einem deutschsprachigen Haushalt aufwuchs, der kann für sich das Prädikat des „Muttersprachlers“ beanspruchen. Das ist jetzt nichts weniger als eine beginnende Verherrlichung des „Bio-Deutschtums“, hier geht

es nur um die Sprache. Wer aber mit dieser deutschen Sprache aufgewachsen ist und sie halbwegs fehlerfrei beherrscht, der hält sie erstens für gar nicht schwer, zweitens für ziemlich unveränderlich und drittens sowieso für eine Selbstverständlichkeit. Dass alle drei Punkte ein frommer Selbstbetrug sind, erleben wir tagtäglich um uns herum: Wie schwer sie ist, führen uns nicht nur die Zuwanderer aus anderen Sprachregionen vor Augen, sondern auch viele unserer „Bio-Mitbürger“, die mehr durch sie hindurch stolpern als sie korrekt zu handhaben. Dass sie sich laufend verändert, erkennen wir am einfachsten an den letzten Rechtschreibreformen, die sich oft widersprechen und teils absichtlich, teils fahrlässig missachtet werden. Die Selbstverständlichkeit vereint uns mit vielen unserer Nachbarländer, die die Kenntnis von Fremdsprachen für überflüssig halten und von jedem Gast, Besucher oder Touristen erwarten, sich uns anzupassen. Und wenn wir selbst im Urlaub sind, setzt sich diese Erwartung meist fort.

Wie aber sehen „die Anderen“ denn unsere Sprache, wie leicht oder schwer fällt sie Nicht-Muttersprachlern, und welche Konsequenzen könnten wir daraus ziehen oder ziehen sie bereits? Das wäre sicher interessant zu wissen. Und genau diese Frage stellte sich der Autor dieses herrlichen Buches, selbst irakischer Herkunft und nach eigener Aussage auch nach etwa 20 Jahren des Lernens immer noch an bestimmten Hürden scheiternd. Zumindest in der Schriftsprache spürt man solche Mankos nicht, wie jeder, der eine Fähigkeit nicht „mit der Muttermilch“ eingesogen hat, sind ihm aber sehr scharfe Augen und ein kritisches Urteilsvermögen über diese unsere Sprache gegeben. Wenn wir einen solchen „Blick von außen“ lesen, ähnelt das immer ein wenig dem Spiegel im Märchen von Schneewittchen: Wir ahnen, dass der Spiegel die Wahrheit sagt, wenn wir ihn nach „dem Schönsten“ fragen, erwarten aber gleichzeitig eine auf uns selbst weisende Antwort. Doch seien wir mutig und stellen uns der Realität, die hier heißt: Deutsch ist ein Ungeheuer, wenn man es erlernen soll.

Doch keine Angst, Khider veranstaltet hier kein Schlachtfest an unserem Idiom. Er verknüpft vielmehr eine überaus humorvolle und treffende Schilderung seiner sprachlichen und mit-



menschlichen Erfahrungen mit den Deutschen und ihrer Sprache mit sehr feinsinnigen und überraschenden Änderungsvorschlägen, wie man das Deutsche und sein Erlernen vereinfachen könnte. Kaum eine Seite, auf der ich nicht schallend lachen musste, was und wie er erzählt, sezziert, diagnostiziert. Und letztlich keine allzu große Überraschung, dass sich vieles in seiner „reformierten“ Sprache verdächtig nach „Kanak-Deutsch“ anhört, an die Sprechweise junger Migranten aus dem arabischen Raum erinnert, wie man sie „in echt“, aber auch als Klischee kennt.

Dieser Abbas Khider (1973 in Bagdad geboren), das spürt man aus jedem Satz, versteht, durchschaut und beherrscht die deutsche Sprache mindestens so gut wie viele Muttersprachler, dazu liebt er sie auch noch mit einem erhaltenen kritischen Blick, der seine Aussagen noch überzeugender macht. Und während er sich mit Satzstellung, Pronomen und ähnlichem scheinbar rein sprachtechnisch auseinandersetzt, liefert er durch seine Vergleiche, Beschreibungen und korrelierenden Alltagserfahrungen gleichzeitig veritable politische Kabarettkunst, voller Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung. Dabei teilt er nach allen Seiten aus, seien es die DB, Bundes- oder Länderpolitik, Umgangsgewohnheiten, Rechtsextremismus, Studienreform oder irgendein anderes Thema. Ihn bewegt alles, und er bewegt alles, als ginge es nur um germanistische Fingerübungen.

Am Ende könnten wir Verschiedenes gelernt haben: Vielleicht verstehen wir unsere eigene Grammatik jetzt besser, möglicherweise könnte sich unsere Sprache tatsächlich in Richtung einer Vereinfachung entwickeln, und unser intensiver Blick in den Spiegel sollte uns auch gezeigt haben, dass wir nicht nur sprachliche Schwächen haben. Ob wir also vorher schon deutschsprachig waren oder nicht – es öffnet uns die Augen. Wer sich allerdings als Leser unwillig äußert, dass ein „Außenstehender“ sich an die vorgeblichen Grundpfeiler unserer Identität wagt, der lese vielleicht mal auf Facebook ein paar Hetzkommentare. Schneller war der Lack der Kultur noch niemals ab. Deshalb Respekt, Herr Khider, vor Ihrem Scharfblick, Ihrer im Wortsinne Philologie, vor allem aber auch zu Ihrer Fähigkeit, eine erlernte Sprache meisterhaft zu verwenden. Ich habe jede Seite Ihres Buches genossen.